Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.10 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2.70 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 1 | Halver, Mittwoch, 2. Januar 1952 | 1952

Jahresausklang mit Katastrophen

Orkan über Nordsee und Atlantik: 40 Opfer

Nordfriesische Inseln überschwemmt - Deutscher Dampfer mit Mann und Maus untergegangen

dmt. Bonn, 1. Januar

Mit einer Serie von Unglücksfällen und dem Wüten der Elemente hat 1951 noch einmal zum Abschluß seinen Ruf als Katastrophenjahr bestätigt. Aus verschiedenen Teilen der Welt trafen zum Jahresende die Nachrichten von schweren Unglücksfällen ein, vor allem aus den USA sowie den Küstengebieten des Atlantiks und der Nordsee. Ein schwerer Orkan mit Geschwindigkeiten bis zu 160 km/Std. wütete über dem Seegebiet zwischen Norwegen und Spanien und hat annähernd 40 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot, bei Borkum sank der deutsche Dampfer „Irene Oldendorff" und die nordfriesischen Halligen Oland und Gröde sowie Teile der Insel Föhr und der Gegend von Dagebüll (Norderdithmarschen) wurden überschwemmt.

Der in Lübeck beheimatete Frachter „Irene Oldendorff" war am Montag trotz des schweren Sturmes von Emden ausgelaufen und ist in der Nähe der Insel Borkum mit Mann und Maus untergegangen. Auf Borkum sind die Leichen von 13 Seeleuten angetrieben worden, die als die Besatzung des gesunkenen Schiffes identifiziert werden konnten. Außer der 21köpfigen Besatzung befand sich ein Lotse an Bord, der den Frachter aus dem Hafen geleitet hatte, infolge des Sturmes aber nicht vom Lotsendampfer übernommen werden konnte. Da der Funker des Schiffes keine Notrufe ausgestrahlt hat, nimmt man an, daß sich die Katastrophe innerhalb von Sekunden oder Minuten abspielte.

In der Biskaya ist der norwegische 8000-t-Tanker „Osthav" in zwei Teile zerbrochen. 30 Ueberlebende, die sich auf das Heck des Schiffes gerettet hatten, wurden von einem schwedischen Dampfer gerettet. Am Sonntag wurde auch der Bug des Schiffes, auf dem sich noch acht Männer und eine Frau befanden, von einem französischen Lotsendampfer gefunden. Die Hoffnung auf Rettung der 8 Besatzungsmitglieder des holländischen Küstenschiffes „Gemma", das an der spanischen Küste auf Felsen geschleudert worden war, ist aufgegeben worden.

Zur Bergung des amerikanischen Frachtdampfers „Flying Enterprise", der seit drei Tagen nur mit dem Kapitän an Bord im Atlantik treibt, ist der größte englische Schlepper „Tur Oil" angefordert worden. Auch ein amerikanischer Zerstörer ist zur Hilfeleistung ausgelaufen. Der Kapitän hatte sich geweigert, das Schiff zu verlassen, als die Passagiere und die Besatzung von anderen Schiffen übernommen wurden.

Unter den zahlreichen anderen Opfern der Stürme ist der norwegische Tanker „Strix" zu nennen, der am Montag mit schweren Schäden in den Hafen von Falmouth eingelaufen ist. Das Schiff war in die schweren Stürme der Biskaya geraten. Mit Teilen der Brücke waren der Kapitän und ein Offizier über Bord gespült worden.

Von den drei Flugzeugen, die am Montag in den USA als vermißt gemeldet wurden, ist am Silvesterabend eines als Wrack im Südwesten von New York gefunden worden. Von den 40 Personen, die das Flugzeug auf dem Flug von Pittsburg nach Buffalo an Bord hatte, sind 14 am Leben geblieben. Nach der anderen Maschine, die in der Nähe von Phönix (Arizona) verschwunden ist, wird noch immer gesucht. Unter den 28 Fluggästen befanden sich 19 Kadetten der Militär-Akademie Westpoint. In den Bergen Mittelarizonas sind inzwischen Trümmerteile entdeckt worden. Von dem vermißten „Mustang"-Jagdflugzeug fehlt im Augenblick noch jede Spur.

Aus Kanada werden Ueberschwemmungen gemeldet, die durch Stauung von Eisschollen auf dem Prärien-Fluß in der Gegend von Montreal verursacht worden sind. 300 Häuser mußten bisher evakuiert werden. Alle Versuche, die entstandene Eisbarriere durch Dynamit-Explosionen zu beseitigen, sind bisher mißlungen.

Ueber 500 Tote in den USA

dmt. New York, 2. Januar

Die Silvester-Bilanz der Unfälle in den USA ist erschütternd. Wie afp meldet, kamen insgesamt 502 Personen ums Leben, davon 316 durch Verkehrsunfälle, 61 durch Feuer und 123 durch andere unvorhergesehene Ereignisse, wie Glatteis, Stürme und andere Ursachen.

Die Losung

Re. Die Jahreswende war reich an Ansprachen und Botschaften unserer Politiker, die uns etwas auf den Weg in das neue Jahr mitgeben wollten. Es konnte sich jeder nach seinem Geschmack etwas davon aussuchen, für seine Arbeit, für Beruf und Familie, für Politik und Wirtschaft. Es gab reichlich viel, und daher kommt es, daß reichlich wenig davon gelesen und wirklich aufgenommen werden wird. Es war beinahe eine Inflation der Worte. Setzt man die Sonde einer kritischen Betrachtung an, so wird man finden, daß fast in allen diesen Paroleausgaben von der Notwendigkeit gesprochen wurde, die Angst zu überwinden, die am Anfang eines unbekannten Jahres steht, von dem man nicht weiß, ob es für das persönliche, aber auch für das öffentliche Leben die schwarzen oder die heiteren Lose bereithält.

In der kürzesten dieser Ansprachen — sie wurde am Neujahrsmorgen vom Präsidenten des Deutschen Evang. Kirchentages, Dr. v. Thadden-Trieglaff über den NWDR Berlin gehalten — fand sich die alle Christen in Ost und West in gleicher Weise ansprechende Parole: „Wählt das Leben!" Sie ist die Losung des kommenden Deutschen Evangelischen Kirchentages in Stuttgart. Wir erinnern uns der vorangegangenen Losungen: „Rettet den Menschen!" und „Wir sind doch Brüder!", jener letzten und menschlichsten von allen, die in Berlin 1951 Hunderttausende von Deutschen aus Ost und West zusammenführte und zu einem Politikum ersten Ranges wurde. Wir wissen nicht, wie viele Deutsche im letzten Jahre aus Verzweiflung und aus Angst ihr Leben wegwarfen, das ihnen nicht mehr lebenswert erschien. Es waren nicht wenige, soviel steht fest, die sich in den Engpässen des Lebens nicht mehr hindurchfanden und kapitulierten. Der Lärm, der die Begleitmusik unserer Tage geworden ist, half ihnen nicht mehr.

An der Schwelle des neuen Jahres, das uns die Frage stellt, wie wir uns persönlich hindurchbringen, suchen wir nach jener höheren Instanz, die alles Leben trägt. Wir haben im neuen Jahre soviel zu schaffen, wie selten eine Generation von Menschen. Die deutsche Einheit in Frieden und Freiheit wird obenan zu stehen haben, auf welchen Umwegen sie auch zustande kommen möge. Wir wollen leben und wollen, daß Deutschland lebt — das ganze Deutschland. Deshalb ist die Losung „Wählt das Leben" von einer frappierenden Eindringlichkeit und Klarheit. Sie ist eine gute Losung.

„Dieses Jahr braucht feste Seelen"

Heuß zum Jahreswechsel — Rückblick und Ausblick am Silvesterabend

dmt. Bonn, 1. Januar

Bundespräsident Professor Heuß hielt am Silvesterabend eine Ansprache über alle Sender des Bundesgebietes, in der er u. a. ausführte:

„Welches war nach meinem Begreifen der hoffnungsvollste Tag des Jahres 1951? Der, der die höchste Kohlenförderung meldete. Und welcher der bedenklichste? Da ein gut geführtes, an Aufträgen reiches Werk Kurzarbeit einlegen mußte, weil Halbzeug, Blech einer bestimmten Qualität, vom deutschen Hersteller nicht geliefert werden konnte. In diesen beiden Terminen liegt unser aller Schicksal, denn an der Leistungsfähigkeit, an der durch Raubbau im Kriege und durch Demontagen geminderten, durch Modernisierung und Neuanlagen zurückzugewinnenden und zu erweiternden Leistungskraft der Grundstoff-Industrien hängt das Leben der verarbeitenden Gewerbe. An ihr hängt, neben der Finanzfrage, das Tempo für den Neubau einer deutschen Handelsflotte, hängt die Weiterführung des Wohnbau-Programms. Wir kennen alle noch das fatale Wort der Verlegenheit: hier ist ein „Engpaß" — ein dummes Wort, denn im richtigen Engpaß geht man sorgfältig hintereinander, im ökonomischen aber beginnt man eine kalkulationsgefährdende Rauferei mit Schwarzhandel und Kompensationstricks. Schade, daß die „Investitionshilfe", die als freie Leistung rascher und elastischer gewirkt hätte, nicht schon im Frühjahr die gemäße Form fand. Doch sie wird, kürzlich noch beschlossen, dem Jahre 1952 die nötigen Impulse geben."

„Mir persönlich erscheint als die stärkste Leistung der letzten zweieinviertel Jahre, daß es gelang, die deutsche Währung intakt zu halten. Die Leute, die einmal auf den Schäffer und dann auf den Erhard schimpfen, weil ihr Anspruch zu kurz kam — sie mögen das nie vergessen: in dieser Politik eines ausgeglichenen Haushalts und einer sich ausgleichenden Zahlungs- und Handelsbilanz liegen die Voraussetzungen für die feste Währung. Und ohne sie keine ausländischen Kredite, keine gesicherte innere Spartätigkeit als der Weg zu der so notwendigen eigenen Kapitalbildung!"

Als schwerste der vor uns liegenden Aufgaben bezeichnete Heuß die Schaffung eines neuen Staatsgefühls. „Die Demokratie, die wir nicht bloß als Schicksal „hinzunehmen" haben, sondern in ihrem volkhaften Geschichtsauftrag bejahen sollen, die Demokratie als Institution wie als Lebensgesinnung stirbt an dem „Ohne mich", sie lebt aus dem „Mit mir". Der Mensch ist ein Gesellschaftswesen — er lebt in der Gemeinschaft, von der Gemeinschaft, er soll und muß auch für die Gemeinschaft leben."

Gegen Schluß seiner Ansprache betonte Professor Heuß: „Dieses Jahr braucht feste Seelen, denn es wird Entscheidungen erwarten, deren Folgen vorher nicht bis in den letzten Winkel errechenbar sind. Diese Zukunft wird nicht im Glanze liegen. Die Trümmer der Vergangenheit werfen in sie die quälenden Schatten: Da fehlt noch der Ausgleich zwischen Rentenbezügen und Lebenskosten-Index, zwischen Rechtsansprüchen der vertriebenen Beamten und Etatbedrängnis, zwischen Umsiedlungsanspruch und bereiter Wohngelegenheit. Die Legislative, die ein hartes Arbeitspensum hinter sich hat, muß noch schwere Sorgen bewältigen — wie gut wäre es doch, für Leistungspflichtige wie Empfangsberechtigte, wenn über den Lastenausgleich bald die gemäße Lösung erreicht wäre, damit jeder weiß, wo er dran ist, womit er rechnen kann."

Litwinow gestorben

dpa. Moskau, 2. Januar

Nach einer Meldung des Moskauer Rundfunks vom Mittwoch ist der frühere sowjetische Außenminister Maxim Litwinow nach langer Krankheit gestorben. Litwinow, der im 75. Lebensjahr stand, gehörte zur Garde der alten bolschewistischen Revolutionäre. Von 1929 bis 1939 war er Außenminister, von 1943 bis 1946 stellvertretender Außenminister. Von 1941 bis 1943 wirkte er als Sowjetbotschafter in Washington.

Jahresanfang mit politischer Redeflut

Deutschlands Wiedervereinigung im Vordergrund - Moskau: Zwei Systeme möglich

dmt. Bonn 1. Januar

In Deutschland ging es zu Silvester zu wie immer. Es gab Krach und Besinnlichkeit, Konfetti und das niederbayrische Peitschenknallen, mit dem die bösen Geister aus den Dörfern vertrieben werden sollen. Im Hamburg zogen die Kinder maskiert durch die Häuser, sagten ihr „Rummelpott-Gedicht" auf und kassierten dafür Nüsse und Süßigkeiten. Während in den Bergen Fackelträger auf Skiern zu Tal sausten, wurden in Berlin in 1800 Bäckereien „Berliner Pfannkuchen" gebakken, daß allein in Westberlin fast 6 Millionen Stück davon gefuttert werden konnten. Jenseits der Sektorengrenze knallten in den HO-Gaststätten, die bis 5 Uhr früh geöffnet hatten, die Sektkorken — sowjetischer Sekt, 20 Ostmark die Flasche —, und in Westfalen erklangen nachts die Posaunenchöre von den alten Kirchtürmen. Auf dem Knechtsand loderten in der Neujahrsnacht gewaltige Feuer, die durch ein mit Fischkuttern von Helgoland herübergeholtes Feuer entzündet waren. Hier protestierten Hunderte von Fischern gegen die Absicht, die Sandbank zwischen Cuxhaven und Bremerhaven zum Bombenziel zu machen.

Unter den politischen Fragen, die aus den Neujahrsbotschaften interessieren, steht an erster Stelle das, was von beiden Seiten zum Thema der

Wiedervereinigung Deutschlands

gesagt worden ist. Bundesminister Jakob Kaiser sagte über RIAS Berlin: „Sollte der Sonderkommission der UNO der Eintritt in die Sowjetzone verwehrt werden, dann steht die Bundesregierung vor der Notwendigkeit, neue Vorschläge zu machen." Er fügte hinzu, die Sonderkommission werde sich dann sicher nicht mit einem Anklopfen in Karlshorst und Pankow begnügen sondern über den Appell an die Weltöffentlichkeit den Versuch machen, das Tor zur Ostzone zu öffnen. Auf der gleichen Linie lagen Aeußerungen des regierenden Bürgermeisters Reuter, der desgleichen einen Vorstoß ankündigte, um gesamtdeutsche und Berliner Wahlen zu ermöglichen.

Ebenfalls von Berlin aus richtete der amerikanische Hohe Kommissar McCloy seine Neujahrsbotschaft an die deutsche Oeffentlichkeit. U. a. sagte er: „Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, zur rechten Zeit die nötigen Anstrengungen zu machen, der Aggression Einhalt zu gebieten, bevor sie sich in einen Krieg auswächst." Und an anderer Stelle: „Eine große und starke Gemeinschaft der freien Völker, der die Bundesrepublik als vollwertiger Partner angehören wird, muß fast zwangsweise die deutsche Wiedervereinigung beschleunigen."

Von der andern Seite der Sektorengrenze erschollen Lobeshymnen auf Stalin. Grotewohl telegrafierte an Stalin, desgleichen der Außenminister Dertinger an seinen sowjetischen Kollegen Wyschinski. Auch die Volksdemokratien von der Mongolei bis Albanien erhielten telegrafisch die Versicherung der „festen Freundschaft" des deutschen Volkes. Beim Neujahrsempfang auf Schloß Nieder-Schönhausen sprach Staatspräsident Pieck von dem „heißesten und größten Wunsch aller Deutschen", der Wiedervereinigung und Unabhängigkeit Deutschlands. Reimann kündigte in seinem Aufruf an die KPD werde im neuen Jahr „noch kühner als bisher in den Betrieben und Gewerkschaften für ihre Ziele eintreten."

Vor etwa 2000 Gläubigen appellierte in der Ostberliner Marienkirche Bischof Dibelius an alle verantwortlichen Staatsmänner, den Frieden auf der Welt zu wahren. Wörtlich sagte der Bischof: „Die staatlichen Grenzen dürften in Zukunft kein Hindernis mehr für den Frieden sein. Es muß erreicht werden, daß sie nicht mehr staatliche Machtbezirke abgrenzen, sondern nur noch Verwaltungsbezirke markieren, über die das wirtschaftliche und kulturelle Leben ungehemmt hinauswirken kann."

Die politisch bedeutsamste Erklärung

am Jahreswechsel war ein Aufsatz in der englischsprachigen Moskauer Zeitschrift „News" über das „Nebeneinanderbestehen zweier Systeme", in dem wörtlich gesagt wurde, Lenin habe bereits wissenschaftlich bewiesen, daß das friedliche Nebeneinanderbestehen zweier verschiedener Systeme in der heutigen Welt durchaus möglich sei. Wenn man die sowjetische Tak-

Der verbrannte Weihnachtsmann

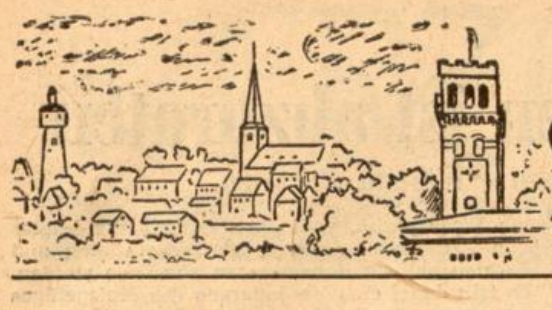
Auf dieser Erde sind schon mancherlei Gegenstände der „reinigenden und läuternden Flamme" übergeben worden, Bücher, Parteiabzeichen, Fahnen, Gemälde. Selbst Menschen, die Ebenbilder Gottes, wurden zeitweise mit großem Vergnügen verbrannt. Der Weihnachtsmann blieb bisher ungeschoren, wenn man davon absieht, daß in der Sowjetzone Deutschlands versucht wurde, ihn durch den schnurrbärtigen Vater Frost zu ersetzen.

Nun aber, Weihnachten 1951, hat es auch den bärtigen Alten mit dem Gabensack erwischt, und nach allem, was berichtet wird, scheint es dabei recht munter hergegangen zu sein. Ein Geistlicher verdammte ihn in Grund und Boden, und aufgeklärte Kinder bewarfen ihn mit Bananen und Apfelsinen. Schließlich wurde der arme Mann, oder wenigstens sein hölzerner Stellvertreter, mit Sprit begossen und angezündet.

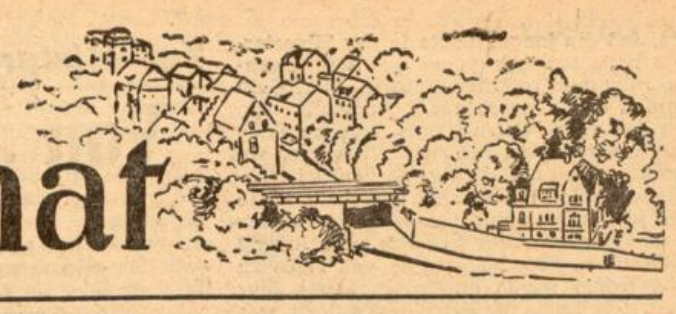
Das Ganze vollzog sich in Frankreich, einem Land, von dem gesagt wird, daß es die Toleranz auf seine Fahnen geschrieben habe; und aus den Sprüchen, die dazu verlesen wurden, konnte man entnehmen, daß es im Zeichen der „Wahrheit" geschehe, wenn man gegen den Unfug des „Père Noël" und damit gegen die Verfälschung des Weihnachtsfestes protestiere.

Du lieber Himmel — haben wir solche Töne nicht schon einmal vernommen? Wurden nicht schon anderswo um der „Reinheit der Idee" willen Scheiterhaufen errichtet? Und ist die Menschheit nicht längst übereingekommen, und hat man insbesondere uns Deutschen in den letzten Jahren nicht immer wieder gesagt, daß solche Veranstaltungen als mittelalterlich, als unwürdig, als Akte des Wahnsinns anzusprechen seien?

Nun ja, wir erinnern uns, und wir sind tatsächlich der Meinung, daß Autodafés unschicklich sind, auch dann, wenn zu ihrer Rechtfertigung die Göttin Vernunft bemüht wird. Der Weihnachtsmann, wir wußten das schon vorher, ist eine Lüge, aber eine fromme, holde und schöne Lüge, die wir weniger missen möchten als manche Wirklichkeit, an deren Kanten wir uns ohnehin immer wieder wund stoßen. (A-Z)



Seite der Heimat



Halver, den 2. Januar 1952

Der Rutsch

Vorbemerkung: Jetzt ist es schon mehr als vierundzwanzig Stunden her und bald gar nicht mehr wahr. Wir können also ruhig darüber sprechen, und Sie brauchen nicht verlegen zu werden.

Einleitung: Um 18 Uhr am Montag geschäftiges Treiben in den Geschäften. Einkaufsziele: ein paar Flaschen, Heringe, eine Schallplatte, die noch fehlte, saure Gurken. Besondere Vorkommnisse: Knallfrösche, Schwärmer, Kanonenschläge — nicht ganz ungefährliche Silvesterfreuden unserer lieben Kleinen (und mancher schon nicht mehr ganz Kleinen).

Hauptteil (beginnt um etwa 20 Uhr). Ort der Handlung: Eine der luftschlangengeschmückten Gaststätten in und um Halver. Oder bei lieben Freunden. Oder zu Hause in der guten Stube, wo Mutter den vorletzten Eimer Kohle verschwendet hat.

Bis 23.59 Uhr im Crescendo: Radiomusik, Durst, gute Laune, Verbrüderung, Tanzwut („Das machen nuuur . . ."). Und dann: weihevolle Stille im Stehen mit erhobenem Glas. Das Radio ist an. Jetzt: Gongschlag! Prosit Neujahr.

Man setzt sich wieder. Bis einen das Grammophon aus dem Sinnen reißt. Außerdem ist draußen Feuerwerk: so toll war es in unserer Gegend noch nie. Was die Pyrotechnik an knallendem, sausendem, pfeifendem und sprühendem Teufelszeug dem Einzelhandel zum Vertrieb anvertraute, wird in die Luft gejagt. Vor der Tür stehen Sie im Schnee und frieren. Ihre Dame auch. Also wieder hinein.

Nun geht es da weiter, wo es aufgehört hatte: Tanzwut, Verbrüderung, gute Laune, Durst (diesmal im Decrescendo). Schließlich nur noch Radiomusik. Statt guter Laune Gänsehaut (speziell an den Armen der Damen).

Schluß: Schwarzer Kater und schwarzer Kaffee.

Nachbemerkung: Gestern mittag (er war gerade aufgestanden) besuchte ich einen meiner Freunde in seiner Junggesellenbude. Er bekannte, er habe vom alten in das neue Jahr ganz blendend geschlafen. Diese Behauptung bekräftigte er durch Vorweisen einer (natürlich leeren) mit drei Sternchen und einer fremdsprachigen Beschriftung geschmückten Flasche.

Und wie sind Sie ins neue Jahr gerutscht?

Henricus

Halver

Die Niederschlag-Meßstelle Halver

für das Meteorologische Amt Nordrhein-Westfalen meldet für das Jahr 1951 folgendes Ergebnis. Es wurde an 204 Tagen - in Millimeter - gemessen:

Januar	164,6
Februar	81,5
März	120,2
April	110,9
Mai	90,4
Juni	106,4
Juli	60,5
August	170,8
September	82,8
Oktober	3,3
November	202,2
Dezember	106,8

Die Gesamtniederschlagsmenge für das Jahr 1951 betrug 1300,4 mm.

Tagung der Halverschen Betriebsräte

Die IG Metall, Ortsgruppe Halver, hat sämtliche Betriebsräte der Halverschen Betriebe. auch die der Post, Eisenbahn und Amtsverwaltung, zu einer Konferenz am morgigen Donnerstag in die Räume der Berufsschule an der Karlshöhe eingeladen. Der Besuch dieser Versammlung ist für alle Betriebsvertretungen wichtig, da u. a. an diesem Abend die Eintrittskarten für die am 19. Januar vom DGB geplante Varieté-Veranstaltung ausgegeben werden.

Volkshochschule Halver hatte 4390 Hörer

In den ersten drei Monaten fanden 212 Veranstaltungen statt - Eine Vorschau auf die kommenden Kurse und Lehrgänge

Der Jahreswechsel gibt Anlaß, einen Rückblick auf die geleistete Volkshochschularbeit und eine Vorschau auf das kommende Programm zu geben. In den vergangenen 3 Monaten, Oktober—Dezember 1951, brachte die Volkshochschule Halver 212 Veranstaltungen, die von 4390 Hörerinnen und Hörern besucht wurden. Außerdem bot die Volkshochschule eine Bilder- und Bücherausstellung und rief die Jugend zur Veranstaltung „Jugend am runden Tisch".

Die Einsatzbereitschaft der Dozenten und die Arbeitsfreude der Hörer berechtigen zu der Hoffnung, daß die Volkshochschule auch im kommenden Jahr ein gut Stück vorwärts kommt in ihrer Arbeit. Auch für den zweiten Teil des Winterprogramms sind wöchentlich 22 Veranstaltungen geplant. Dem Wunsche der Gemeinschaft entsprechend werden begonnene Vortragsreihen, Lehrgänge und Kurse weitergeführt. Die Weiterarbeit wird aber so gestaltet, daß jeder Neuhinzukommende folgen kann. Eine Schwierigkeit könnte nur bei Anfängerlehrgängen entstehen, weil die Betreffenden den Stoff, der bereits durchgenommen ist, nachholen müßten. Die Anfängerlehrgänge in Spanisch, Englisch, Kurzschrift und Maschinenschreiben führen ihre begonnene Arbeit weiter. Die beiden Lehrgänge: „Einführung in Buchführung und Bilanz" werden in den kommenden Monaten die Buchführungspraxis in den Mittelpunkt stellen.

Die drei Weiterbildungskurse in Englisch und Französisch vertiefen die Kenntnisse, führen in den ausländischen Geschäfts- und Briefverkehr ein und benutzen die Sprache als Umgangssprache. Viel Freude werden die Interessenten in der Vortragsreihe „Erzähler des Volkes", vom Dichter gesprochen erleben. Auch der Lehrgang „Malen, Zeichnen und Plakatschrift" wird nach der letzten Bilderausstellung Zugang erhalten.

„Physik des täglichen Lebens" führt weiter in die Kernprobleme der Atomphysik ein. Die Vortragsfolge „Rechtsfälle des täglichen Lebens" hilft vielen mit Rat über Schwierigkeiten des Lebens hinweg.

Gewünscht werden und interessant sind die Vorträge über „Das heimatliche Halver" und „Unsere Sternenwelt". In den Räumen der Berufsschule werden die Lehrgänge „Technisches Zeichnen" und „Geometrie und Algebra" fortgesetzt. In der Realschule findet die Vortragsreihe „Fußangeln unserer Muttersprache" in der neuen Folge „Gutes Deutsch" ihre Fortsetzung. Die Vortrags- und Diskussionsabende über das Thema „Kapital und Arbeit" werden sich in Zukunft noch interessanter gestalten, da neben der Gewerkschaft wahrscheinlich auch der Industrieverband seine Redner stellen wird. Fräulein Annemargret Ulrich, die sich bei den letzten Jugendtanzabenden die Herzen der Jugendlichen gewann, leitet im neuen Jahr jeden Donnerstag den Lehrgang „Volkstanz, Musizieren und Singen" in der Gaststätte des Strandbades. In der Vortragsreihe „Ostdeutsche Heimat" folgen Ostpreußen, Denkmäler und Landschaft (mit Lichtbildern), eine Wanderung durch Schlesien (mit Lichtbildern), ostdeutsche Dichter, Gerhard Hauptmann und der Naturalismus, Hauptmann, Sudermann, Halbe, Stehr, Kaergel, Miegel, Wichert, das ostdeutsche Lied mit Dr. Wilhelm Menzel. Diese Veranstaltungen finden nicht mehr wie bisher am Freitag, sondern 14tägig am Mittwoch statt.

Zu seiner Vortragsreihe „Wirklichkeitsnahe Lebensphilosophie" hat Dozent Neumann folgendes zu sagen: „Während noch vor wenigen Jahren die Frage nach dem Wert wissenschaftlicher Arbeit und Erkenntnis in der Oeffentlichkeit höchst fragwürdig schien, scheint die Wirklichkeitsschau heute von ihrer Notwendigkeit überzeugt zu sein. Dabei ist der Blick vornehmlich auf ihre Anwendung gerichtet, und zwar in der Sicht der vermeintlich primären Lebensbedürfnisse, ohne die Gefahr des Mißbrauchs zu übersehen. Mit einem Achselzucken, fast fatalistisch, quittiert man diese Schatten. Man denkt offenbar nicht mehr an die Weisheit, daß „Menschenhände stürzen können, was Menschenhände erbauten". So könnte man heute durchaus mit einer Mehrheit klar denkender und handelnder Menschen den Gefahren der Wissenschaft begegnen. Es gilt, durch die reine Forschung und ihre richtige Verarbeitung die Gesetze der Welt kennenzulernen und — daraus für die Menschheit, für den Einzelmenschen, wie auch für ihre Gesamtheit, die Folgerungen zu ziehen. Fast ist es heute eine Binsenwahrheit, daß unsere gesamte Welt eine Einheit bildet. Von dort her gibt es gewiß auch einen Weg zur Stellung des Menschen in dieser Einheit und damit zum harmonischen Verhältnis zum Weltganzen. Fern aller Transzendenz versucht die VHS in der Reihe „Wirklichkeitsnahe Lebensphilosophie" diesen Weg unter Heranziehung der wichtigsten wissenschaftlichen Erkenntnisse aufzuspüren, um ihren Teil zur Lösung der brennenden Fragen denkender Menschen beizutragen.

Der Nobelpreisträger Prof. Dr. Werner Heisenberg sagte zur „Stellung der Wissenschaft in der Oeffentlichkeit unserer Zeit" u. a. folgendes: „. . . wir wollen reine Naturwissenschaft treiben, nicht nur, um eine große deutsche Tradition fortzusetzen, sondern weil wir wissen, daß die Kenntnis der Natur und ihre Gesetze mit jedem Jahre wichtiger wird; wir sollen vor allem auch Geisteswissenschaft treiben, nicht nur um die Tradition eines Ranke oder Wilamowitz fortzusetzen, weil in 20 oder 50 Jahren die meisten Illusionen oder Ideologien, die heute der Geist der Menschen gefangen hält, verschwunden sein werden und den Blick frei gegeben haben für die dauerhaften Werte, um die sich schon Plato oder Thomas v. Aquin, um die sich seit vielen Jahrhunderten Philosophie, Theologie und alle andern Geisteswissenschaften bemüht haben. Nur das Ringen um diese Werte wird uns die Kraft geben, dafür zu sorgen, daß das Nützliche auch segensreich sein wird."

Halver überschritt die Schwelle zum neuen Jahre

Ein Silvester in Fröhlichkeit und Besinnlichkeit — Die Gottesdienste der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde — Keinerlei Zwischenfälle

Nun schreiben wir das Jahr 1952. In Halver und Umgegend beging man das Ende des scheidenden und den Beginn des neuen Jahres in besinnlichen Andachten und unbeschwerter Fröhlichkeit, die keinerlei Disharmonie kannte. In der Hoffnung, daß das neue Jahr und seine 366 Tage — diesmal ist uns ja ein Tag mehr beschert — Halver und uns allen Gutes und Erfreuliches bringen möge, daß die drohenden Wolken, die sich im Laufe des Jahres 1951 am Horizont gezeigt hatten, sich verziehen möchten, um einen gemeinsamen Fortschritt auf allen Gebieten des politischen und kommunalen Lebens Platz zu machen, begrüßte man beim Klang der Glocken und mit Böllern und Feuerwerkskörpern das neue Jahr. Außer einem glücklicherweise nur von Sachschaden begleiteten Autounfall, über den wir an anderer Stelle berichten, haben sich erfreulicherweise keinerlei Zwischenfälle ereignet.

Die evgl. Gemeinde am Altjahrsabend und Neujahrstage

Der Gottesdienst am Silvesterabend ließ die Gemeindeglieder zum letzten Male im alten Jahr sich unter den im Kerzenglanz strahlenden Weihnachtbäumen versammeln. Pastor Dr. Große-Dresselhaus stellte die Bitte Jakobs an Gott „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn", in den Mittelpunkt seiner Predigt. Für einen jeden möge dieses Wort Weisung und Richtschnur sein auch für das neue Jahr.

Der kirchliche Posaunenchor, der die Stunde der Andacht und Besinnung eingeleitet hatte, gab ihr auch den Ausklang. — Um Mitternacht erinnerte der Klang der Kirchenglocken daran, daß man an der Jahreswende angelangt war.

Im Gottesdienst des Neujahrtages ließ Pastor Stommel aller Gedanken Rückschau halten auf das Jahr 1951. Was hat es nicht alles an Freud und Leid gebracht! Doch für das neue Jahr möge Gottes ermunternder Zuruf „Fürchte dich nicht, Ich bin mit Dir" die Losung sein.

Jahresabschlußfeiern

Die am Silvesterabend von den im evangelischen Vereinshause beheimateten christlichen Vereinigungen und von der Freien evangelischen Gemeinde in ihrem Versammlungsraum veranstalteten Jahresschlußfeiern trugen familiären Charakter. In den Ansprachen wurde Rückschau gehalten auf das Vergangene, ein Ausblick getan auf das noch im Dunkel vor uns liegende Jahr, mit einem Aufblick zu Gott, dem man volles Vertrauen schenken darf; denn er sitzt im Regimente und führet alles wohl.

Die Andacht der Christus-König-Gemeinde

Zur Jahresschlußandacht hatten sich die Gläubigen der katholischen Kirchengemeinde am Montagabend im Gotteshause versammelt. In Predigt, Te Deum und sakramentalem Segen wurde den Versammelten die Begeutung der Jahreswende für jeden einzelnen nahegebracht. Zum Schluß wurde die Statistik aus dem Jahre 1951 bekanntgegeben. Wir bringen sie an anderer Stelle.

Statistik der ev. Kirchengemeinde

Im Jahre 1951 wurden in der ev. Kirchengemeinde Halver getauft 134 (143) Kinder; konfirmiert 173 (156) Kinder; getraut 69 (82) Paare; zum hl. Abendmahl gingen 1558 (1311) Personen, darunter waren 56 (39) Privatkommunionen. Beerdigt wurden 127 (121) Personen. Das Ergebnis des Jahres 1950 zeigen die eingeklammerten Zahlen an.

Zahlen aus unserer katholischen Kirchengemeinde

Die in der Jahresschlußandacht der Christus-König-Gemeinde Halver bekannt gegebene Statistik für das Jahr 1951 enthält die folgenden Zahlen: Taufen: 34 (34), Kinder; Erste Hl. Kommunion: Kinder 49 (52), Erwachsene 1 (1); Sterbefälle: 12 (15) Personen; Trauungen: 19 (21) Paare. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1950.

Ein Verkehrsunfall mit Sachschaden

Am Haus zur Fuhr ereignete sich am Nachmittag des gestrigen Neujahrstages gegen 17 Uhr ein Verkehrsunfall, bei dem zwei Pkw's infolge der durch die Niederschläge bedingten Straßenglätte aneinandergerieten. Es handelte sich um einen hiesigen und einen Lüdenscheider Wagen. Glücklicherweise gab es bei dem Zusammenstoß nur Sachschaden.

Buschhausen

Silvesterbrauch lebte auf

Man glaubte fast, daß die alte Sitte des Wurstsingens eingeschlafen und vergessen wäre. Von altersher war es im Schulbezirk Buschhausen und auch in anderen Gegenden unserer näheren Hei-

Oberhalb der Herpine – am Jahresende

Abschied von einer Halverschen Haltestelle

Ist irgendwo ein Pfahl mit einem großen „H" beschriftet, dann heißt das entweder „Hydrant" oder „Haltestelle". Diesmal war's eine Haltestelle. So etwa zwei löbliche Jahre lang hat der Pfahl oberhalb des Strandbads ausgehalten, und zwar an jener Stelle, wo der Herpiner Weg zur schiefen Ebene wird, auf die man — namentlich bei Glatteis — nicht geraten soll. Das heißt: An warmen und hitzigen Tagen, wenn der Sprung ins Schwimmbecken lockt, bedient man sich gern dieses umwaldeten Weges, und wenn der nobel auszementierte Teich winters eine tragfähige Eisdecke vorweist, dann tut man's nicht minder. Aber der verwichene Sommer kargte sehr mit der Wärme, dafür hielt er's mehr mit dem Regen. Und der im Gange befindliche Winter gebärdet sich zur Stunde noch so sanft, als wäre Halver mit seinem Sauerland eine mollige Insel mitten im Golfstrom. Kein Wunder, wenn es da und dort Gärten gibt, in denen die Erdbeeren blühen und die Kastanien dicke Knospen treiben.

Doch zurück zum Pfahl mit dem großen „H" oberhalb der geliebten Herpine: Seine Haltestelle war ursprünglich für Omnibusse bestimmt, die badehosenfrohe oder schlittschuhfreundliche Gäste als humaner Zubringerdienst hierher befördern sollten. Wenn aber im Sommer ein hartnäckiger Landregen und im Winter ein beständiges Tauwetter die Mächte jenes Geschickes repräsentieren, mit dem man keinen ewigen Bund zu flechten vermag, dann kann man's besagter Haltestelle nicht krumm oder übel nehmen, wenn sie ihren Posten verläßt und sich ein fruchtbringenderes Betätigungsfeld sucht. Zwei Jahre war der Pfahl alt. Und mit zwei Jahren ist man noch zu jung, um zu faulenzen, außerdem macht das Stehen auf einem Fuß auf die Dauer etwas müde. Erst recht im Regen.

Wie oft beobachteten wir ortsunkundige Besucher, die, den Schirm über sich haltend, auf den unter Glas gesetzten Fahrplan guckten und dann auf den Omnibus warteten, der nicht kam. Wie oft haben wir solche Gäste höflich belehrt, daß diese Haltestelle ein entfernter Verwandter der Sonnenuhr wäre, die auch nur bei schönem Wetter funktioniert.

Nun ist der Platz, wo der Pfahl gestanden, öd und leer. Genau am Tage vor Silvester erschien ein leerer Omnibus, dem ein beflissener Herr entstieg, der sich des einsamen Haltesignals mit Schüppe und Hacke annahm. Das ging rasch. Der Boden war weich, der Zephir wehte wie einst im Mai, der Pfahl hob sein Bein aus der Erde und nahm dann in horizontaler Lage als einziger Passagier seinen Platz in dem Omnibus ein, der ihn gen Lüdenscheid entführte.

Es mutet tragisch an, wenn eine Haltestelle fährt. Es ist ebenso paradox, als bräche bei der freiwilligen Feuerwehr ein Feuer aus. Langsam, ein bißchen feierlich fast, fuhr also der Haltestellenpfahl davon. Ganz einsam entschwebte er mit jenem Omnibus, auf den er zwei Jahre lang im Regen wartete. Am 30. Dezember 1951 erst wurden die beiden glücklich vereint. -t.

Glücksschwein und Glückspilze

Seltsame, hoffnungsvolle Neujahrsbegegnung in den Halverschen Waldungen

Wirbelnde Schneefahnen begrüßten gestern morgen den Anbruch des ersten Tages des neugebackenen Jahres und zogen dem Knäblein 1952 gleich ein weißes Taufkleid an. Ich wollte mir als passivem Teilnehmer die turbulente, kanonadenreiche (und für Halver teilweise kanonenvolle) Silvesternacht aus dem Kopf schlagen, um meiner vom Nachtlärm noch dröhnenden Antenne das Gleichgewicht wiederzugeben. Also hinein in Mantel und Jagdschuhe und hinaus in Frau Holles Flockentanz und Graupengeriesel, ohne etwas Besonderes oder gar Ueberraschungen zu erwarten.

Gerade stehe ich in den menschenleeren, nur vom Krähengequarre und Windessausen widerhallenden Waldungen um Halver still vor einem großen Stubben voller gelber Punkte von Ein- bis Fünfmarkstückgröße, — da kracht und knackt es unheimlich im Dickicht. Kurz vor mir steht — ich traue meinen Augen und meinem Denkgehäuse nicht — ein kapitaler Schwarzkittel! Sein Staunen und Erschrecken war wohl nicht minder groß als bei mir, denn er stand da wie eine Bronzeplastik auf einer Jagdausstellung oder wie ein ausgestopftes Un- und Urtier in einem Naturkundemuseum — steif, urig, regungslos. Vielleicht hielt er mich für dasselbe oder für einen mißratenen, deplacierten Schneemann. Fürchtete er infolge des nächtlichen Neujahrsgeknalles weit und breit um seine teure Schwarte, oder suchte er zum Frühstück Glückspilze oder wollte er mich mit seinem wehrhaften Gebrech schon am 1. Januar auf die Bäume jagen? Das konnte ich seinen listig-lustig mich anblinzelnden Augen nicht ansehen, was er vorhatte mit sich und mir. Ich wollte aber den soeben wiederverkündeten Frieden auf Erden nicht brechen und das neue Jahr nicht mit Unfrieden beginnen, und so donnerte ich ihm ein kräftiges „Prost Neujahr!" entgegen. Die friedliche Antwort war ein urgründiges Grunzen, mein schwarzes Gegenüber machte schneidig kehrt, daß das Fallaub unter seinen flüchtigen Hinterschinken nur so stob. Und ward nicht mehr gesehen.

Na, wenn das kein Glücksschwein war! Das merkte ich schon an der seelischen Erleichterung, die in mir mit abnehmender Entfernung von ihm mächtig zunahm und mich wieder den gelben Punkten auf den halbverschneiten Stubben zuwenden ließ. Nichts wie Glückspilze! Unter vielen ungenießbaren Schwefelköpfen aber büschelweise frischgewachsener aromatischer Hallimasch und würzige Stockschwämmchen, wie sie am 1. 1. wohl in keinem Luxushotel der Welt offeriert werden dürften. Hier aber boten sie sich kiloweise auf der sonst sehr dürftigen, pilzlosen Speisekarte des Winterwaldes gratis an. Ein nachträgliches Heil dem wetterunheilvollen Jahr 1951! Beim Einsammeln der honiggelben Glückspilze dachte ich — wie unbescheiden, undankbar ist doch der Mensch! — daran, daß mein botanischer Fund außer zu Bratkartoffeln gut zu einem Nackenbraten meines Glücksschweins schmecken würde.

Er war auch ohne Wildschweinbraten eine exquisite Delikatesse, zu der und meiner schwarzen Begegnung im Walde meine Frau nur meinte: „Na, so ein saumäßiges Glück! Bei dir fängt das neue Jahr ja gut an. Da gratuliere ich freundlichst! Aber deine Pilze — 1951er Spätauslese — gönne ich dir und deinem Schwein allein. Ich möchte 1952 nämlich noch gern 366 Tage leben!

Traurige Silvester-Bilanz

Mehrere Tote und Verletzte zum neuen Jahr

Verkehrsunglücke, Schlägereien und Feuerwerksunfälle - In Berlin rund 100 „Alkoholleichen"

Bonn. Aus allen Teilen der Bundesrepublik werden Verkehrsunfälle und Schlägereien gemeldet, die zum Teil tödlich, zum Teil mit schweren Verletzungen endeten. Bei dem hohen Aufwand an Feuerwerkskörpern und Alkohol, wie er noch nie zum Jahresende zu verzeichnen war, ist es immerhin verwunderlich, daß die Nacht vom alten zum neuen Jahr nicht mehr Opfer gefordert hat. Im wesentlichen beschränkte sich die Tätigkeit der Polizei darauf, „unbedeutende" Familienstreitigkeiten und Wirtshausschlägereien zu schlichten und Betrunkene abzuschleppen.

In Ruhrberg (Kreis Monschau) krachten mit dem Glockenschlag zwölf sämtliche 21 Fensterscheiben eines Hauses zusammen. Ein Unbekannter hatte an der Hinterfront des Hauses einen Böllerschuß abgefeuert. — Sechs Verkehrsunfälle infolge übermäßigen Alkoholgenusses gab es in Braunschweig. Zwei Personen wurden hierbei schwer verletzt. — In Lüneburg wurde ein 23jähriger Mann von zwei Betrunkenen in einem Tanzsaal solange verprügelt, bis er zusammenbrach. Er starb kurz darauf im Krankenhaus. Die Täter wurden festgenommen. — In Osnabrück schoß sich ein betrunkener Angehöriger des Grenzschutzes mit der Dienstpistole in den Oberschenkel. — Elfmal mußte das Ueberfallkommando in Wilhelmshaven ausrücken, um in Lokalen und Wohnungen den Frieden wiederherzustellen.

In Tuttlingen (Südwürttemberg) wurde ein 51jähriger Kraftfahrer beim Böller-Schießen getötet, ein 36jähriger Klempner wurde dabei schwer verletzt. Der Klempner hatte mit einem Hammer das Pulver in den Böller geklopft, der explodierte und ihm die rechte Hand abriß. Der danebenstehende Kraftfahrer wurde von dem Stöpsel des Böllers im Gesicht getroffen und so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Bei Verkehrsunfällen kamen in Mannheim, Stuttgart und in der Nähe von Pforzheim drei Menschen ums Leben, die von Kraftwagen angefahren worden waren. Mehrere Leute wurden durch Verkehrsunfälle schwer verletzt. In Fedderwarden bei Wilhelmshaven trug ein Deutscher während einer Schlägerei mit Polen durch Messerstiche schwere Verletzungen davon. — In Hannover wurde ein 31jähriger Mann bei einer Familienfeier mit einer Bierflasche so kräftig über den Kopf geschlagen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Infolge Trunkenheit fielen eine Frau die Treppe hinunter und ein Mann aus dem Fenster seines Hauses. Beide wurden verletzt. Durch unvorsichtiges Hantieren mit Feuerwerkskörpern entstanden zwei Brände, die jedoch gelöscht wurden.

In Berlin wurden die Funkwagen der Polizei in der Silvesternacht rund 400mal gerufen. Etwa 100 Alkoholleichen mußten abgeschleppt werden. Einen tödlichen Verkehrsunfall gab es kurz vor Mitternacht in Berlin-Kreuzberg. In der Tauentzienstraße trank sich ein 17jähriger zu Tode. Die Feuerwehr wurde 70mal alarmiert, davon 18mal böswillig.

Verkehrsunfälle gab es auch in Hamburg. Eine 78jährige Frau wurde von einem Taxi überfahren und starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Ein Polizeistreifenwagen überfuhr ein von einer Silvesterfeier kommendes älteres Ehepaar. Die Frau war sofort tot, ihr Mann wurde schwer verletzt. Ein völlig unter Alkohol stehender Spaziergänger legte sich auf die Fahrbahn, wurde von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Zwei junge Männer wurden in Schlägereien durch Messerstiche verletzt.

Neues Oelfeld im Irak

dpa. London, 1. Januar

Ein neues Oelfeld im südlichen Irak ist als „Ersatz für Persien" erschlossen worden. Wie die Basra-Petroleumgesellschaft am Dienstag in London bekanntgab, wurden die Arbeiten neun Monate früher abgeschlossen, als in den Plänen vorgesehen war. Der erste Tanker hat bereits im Hafen von Fao an der Mündung des Schatt-El-Arab Rohöl geladen. Die offizielle Eröffnung soll am 10. Januar stattfinden.

Das neue Oelfeld soll 1952 zwei Millionen Tonnen liefern, Ende 1955 acht Millionen Tonnen. Die Rohölerzeugung Persiens betrug rund 31 Millionen Tonnen jährlich. Der größte Teil des „Ersatzes" für das persische Oel kommt aus Kuweit, das 35 Millionen Tonnen jährlich produziert.

Andreas wird freigelassen

dpa. Athen, 1. Januar

Der ehemalige deutsche General Alexander Andreas, der von einem griechischen Gericht wegen Kriegsverbrechen zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden war, wird voraussichtlich innerhalb der nächsten 48 Stunden freigelassen. Die Strafe wurde vor kurzem auf fünf Jahre Gefängnis herabgesetzt.

Gleichzeitig werden dem griechischen Schatzamt vom deutschen Konsulat etwa 2800 DM für die Kosten des Verfahrens gegen Andreas erstattet.

irdische Wasser Salz gelöst, so daß sich der Boden senkt.

Für die Kirche, in der Johann Sebastian Bach zwei Jahre im Mettenchor sang, wurden in den letzten 50 Jahren allein über eine Million Mark an Reparaturkosten ausgegeben. Jetzt wird nach Möglichkeiten gesucht, den Verfall des Gotteshauses zu verlangsamen.

„Wählt das Leben!"

Bethel. „Wählt das Leben!" Unter dieser Losung soll der vom 27. bis zum 31. August 1952 in Stuttgart stattfindende Deutsche Evangelische Kirchentag stehen, wie Kirchenpräsident Dr. von Thadden-Trieglaff in einer Rundfunkansprache an die deutsche Oeffentlichkeit am Neujahrstag bekanntgab. Dr. von Thadden forderte eindringlich dazu auf, das Leben nicht als jenes kalendermäßig abrollende Geschehen zu verstehen, gegen dessen alle nur denkbaren Möglichkeiten man sich im Dunkel dieser Zeit auf rein menschliche Weise zu sichern suche, sondern das Leben mit Gott. „Den gibt es, der spricht mit uns auf dem Wege, der geht mit uns in das Dunkel hinein und schafft mitten in der Angst Platz, daß wir atmen können."

Auf die Arbeit des Kirchentages hinweisend, die in fünf Arbeitsgruppen erfolgen soll, sagte Dr. von Thadden: „Gott will uns im Dienst haben: in der Kirche und in der Gemeinde, in der Ehe und in der Familie, im Volk und in der Politik, in der Arbeit und in der Wirtschaft, im Dorf und in der Siedlung. Entscheiden wir uns für ihn, so entscheiden wir uns für das Leben in Zeit und Ewigkeit."

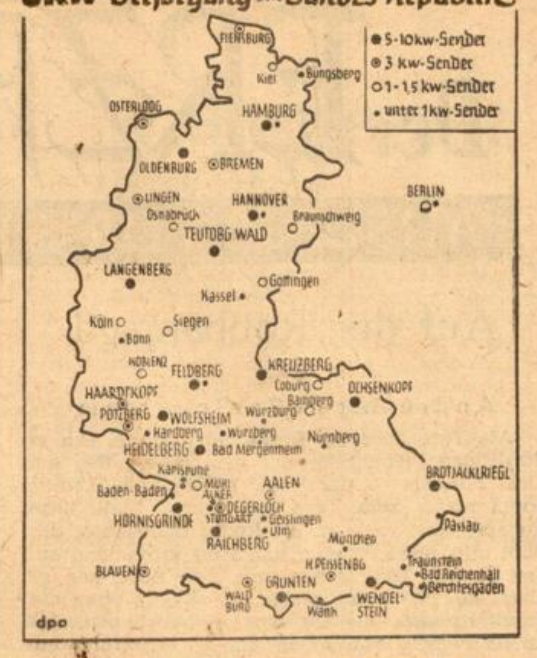
Schlesische Glocken läuteten in Bielefeld

Bielefeld. Von dem Turm der katholischen Kirche in Senne bei Bielefeld werden in den nächsten Tagen zum erstenmal die beiden Glokken der schlesischen Gemeinde Girichswalde läuten. Die zweihundert Jahre alten Glocken waren im Krieg demontiert und zum Einschmelzen nach Hamburg gebracht worden.

„Der Messias ist gekommen"

Istanbul. Schon seit längerer Zeit sprach man in der Türkei nicht mehr von der Sekte der „Tidschani", die im Vorjahre viel von sich reden machte, weil sie auf strenge Einhaltung der Gebote des Koran bestand, Kinos, Rundfunk usw. abgeschafft und alle Denkmäler im Lande zerstört wissen wollte. Sie erklärte die modernen Errungenschaften für Teufelswerk. Damals wurden zahlreiche Mitglieder der „Tidschani" verhaftet. Vor wenigen Tagen nun erschienen einige Männer in der Redaktion der Zeitung „Son Haber" (Letzte Nachrichten), gaben an, aus Aydin zu kommen und ließen sich Inseraten-Preise vorlegen. Als man sich über den Preis geeinigt hatte, legten sie folgenden Text vor: „Seit Jahrhunderten erwartet die muselmanische Welt den Mahdi. Endlich ist er auf die Erde herabgekommen. Er ist im Dorfe Solfasol bei Ankara geboren und heißt Abdurrahman Baldschi. Seit acht Monaten befindet er sich als Staatsgefangener im Gefängnis zu Aydin." — Die Männer wurden als Anhänger der Tidschani-Sekte von der Polizei sofort festgenommen.

UKW-Versorgung in der Bundes-Republik



Alle UKW-Sender des Bundesgebietes werden, wie wir schon meldeten, heute abend zum ersten Mal für zwei Stunden zu einer Gemeinschaftssendung zusammengeschaltet werden. Dieses „Wellenwunder" der UKW-Sender ist für die Zeit von 20.05 bis 22.15 Uhr vorgesehen und wird durch eine Konferenzschaltung der Sender Hamburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München und Baden-Baden erreicht werden. Für die Zeit der Konferenzschaltung werden die sonst dem UKW-Funk auferlegten technischen Begrenzungen aufgehoben. Das Programm der Gemeinschaftssendung heißt: „Ueber Berg und Tal auf Ultrakurzwelle" und wird von im ganzen 55 UKW-Sendern ausgestrahlt werden. — Unsere Karte gibt einen Gesamtüberblick der in der Bundesrepublik arbeitenden UKW-Sender, der zugleich die landschaftlichen Unterschiede und die kulturpolitischen Belange einzelner Gegenden widerspiegelt.

SPORT

Fußball am Neujahrstag

Am Neujahrstag kam nur ein kleines Fußballprogramm zur Durchführung, das dazu noch stark unter den schlechten Witterungsverhältnissen zu leiden hatte. Die jugoslawischen Spitzenmannschaften, die schon während der Weihnachtstage so gut abgeschnitten hatten, waren auch diesmal durchweg siegreich. Einige Ergebnisse: Schw.W.-Essen—Metalac Serajewo 3:4, München 60 — Roter Stern Belgrad 0:3 abgebr., FSV Frankfurt — Hajduk Split 3:4, SV Wiesbaden—Vienna Wien 2:3, St. Pauli — Altona 93 2:2.

Guter Start ins Olympiajahr

Sao Paulo feiert Kruzyckis Rekordlauf

Der erste außereuropäische Nachkriegs-Start eines deutschen Leichtathleten endete in den ersten Minuten des Olympiajahres 1952 mit einem großen Erfolg: Erich Kruzycki (Victoria Hamburg) gewann bei Regenwetter vor einer unübersehbaren Menschenmenge auf der 7,3 km langen Strecke in den Straßen der brasilianischen Millionenstadt Sao Paulo die „XXVII. Corrida Sylvestre" in der neuen Rekordzeit von 22:26,0 Min. Der bereits 40jährige deutsche 10 000 m-Meister wurde am Ziel dieses traditionsreichen Laufes, der in der Silvesternacht um 23,40 Uhr gestartet wurde und so kurz nach Beginn des neuen Jahres endete, durch Tausende von Zuschauern stürmisch gefeiert. Hörner und Sirenen verkündeten die Ankunft des Siegers, ein farbenprächtiges Feuerwerk wurde abgebrannt, und schließlich ehrte man den Sieger durch Hissen der deutschen Fahne und Abspielen des Deutschlandliedes.

Das genaue Ergebnis: 1. Erich Kruzycki (Deutschland) 22:26,0 Min., 2. Luis Gonzavga Aguiar (Brasilien) 20 m zurück, 3. Franjo Mihalic (Jugoslawien), 4. Raul Inostraza (Chile), 5. José Coll (Spanien), 6. Alfonso Cornejo (Chile), 7. Curtis Stone (USA), 8. Heraldo Gaetano Felipe (Brasilien), 9. Ishi (Japan), 10. Leon Nevens (Belgien), 11. Felipe Luis (Portugal).

Die amtlichen Totoquoten

— Ohne Gewähr —

West-Süd: 12er Wette: I. Rang 918 Gew. je 558.50 DM, II. R. 15 258 Gew. je 33.40, III. R. 95 261 Gew. je 5.20 DM. — 10er Wette: I. R. 2934 Gew. je 88.70 DM, II. R. 35254 Gew. je 7.20 DM, III. R. 192 700 Gew. je 1..20 DM.
Nord-Süd: I. R. 2276 Gew. je 210.50 DM, II. R. 59 867 Gew. je 8.— DM, III. R. 154 881 Gew. je 3.— DM.

Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westf. Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Verlagsleitung: Werner Bell. Hauptschriftleitung: Karl A. F. Günther. Lokale Schriftleitung: Dr. Wolfram M. Wegener. — Anzeigenleitung: Ernst Höngen. Postverlagsort: Halver i. Westf. Erscheint werktäglich. Abbestellungen nur bis zum 20. eines Monats schriftlich beim Verlag.

Auf Grund des § 3 Abs. 3 der Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Berufsausübung von Verlegern und Verlagsleitern und Redakteuren vom 17. 11. 1949 (GVoBl. Nr. 46 vom 19. 11. 1949) wird mitgeteilt: Eigentümer des Verlages des „Allgemeinen Anzeiger, Nachrichten für das Märkische Sauerland" ist die OHG Wilhelm Bell jr., Halver, Inhaber: Wilhelm, Robert und Werner Bell, sämtl. in Halver.

„Westdeutsche Kulturtagung 1952"

Professor Iwand spricht über „Das Schicksal des deutschen Geistes"

Düsseldorf. Zu einer „Westdeutschen Kulturtagung 1952" hat ein Kreis von Wissenschaftlern und Künstlern nach Bad Vilbel bei Frankfurt eingeladen, um die Verantwortung der geistig Schaffenden verschiedenster Anschauungen in der gegenwärtigen Situation Deutschlands zu klären. Im Mittelpunkt der Tagung, die am 5. und 6. Januar stattfindet, steht ein Vortrag von Prof. D. Hans Joachim Iwand (Göttingen) über „Das Schicksal des deutschen Geistes". Fachreferate sind für darstellende Künstler, Schriftsteller und Verleger, für Vertreter der Wissenschaften, der Pädagogik und der Technik vorgesehen.

In der Einladung heißt es, man wolle sich nicht wieder durch schweigendes Abwarten schuldig machen, sondern rechtzeitig reden und zum Versuch geistiger Klärung aufrufen. „Der politische Haßgesang die Doktrin der Unversöhnlichkeit, die Torheit, seine letzte Hoffnung auf das zu setzen, was nur Ausdruck tiefster Hoffnungslosigkeit ist: auf Waffen und einen neuen Krieg — das alles sind beängstigende Zeichen der uns bevorstehenden Zukunft. Wenn diese Gesinnung und ihre Symbole nicht rechtzeitig abgebaut und durch bessere ersetzt werden, wird bald über uns kommen, was wir damit herbeirufen."

Unterzeichnet ist die Einladung u. a. von Dr. Klara Maria Faßbinder (Bonn), Prof. Dr. Helmuth Gollwitzer (Bonn), Prof. Dr. Rudolf Jäckel (Köln), Schriftsteller Hans Leip (Breitbrunn/Chiemsee), Generalmusikdirektor Overhoff (Bayreuth), Prof. D. Ernst Wolf (Göttingen), Prof. D. Hans Joachim Iwand (Göttingen).

D-Zug zermalmte Schlepper

Celle. An einem Bahnübergang in der Nähe von Celle-Vorwerk stieß ein D-Zug mit einem Raupenschlepper einer britischen Truppe zusammen. Der Fahrer wurde sofort getötet, sein Raupenschlepper völlig zerstört.

Der Fahrer hatte versucht, möglichst schnell wieder den Anschluß an seine Truppe zu bekommen, die den Uebergang bereits passiert hatte. Ein britischer Soldat hatte ihm die Schranke geöffnet. Gerade als der Schlepper auf den Schienen war, brauste der Zug heran.

Großfeuer auf einer Domäne

Fulda. Ein Großfeuer vernichtete am Samstagabend auf der Staatsdomäne Ziehers am Stadtrand von Fulda das Wirtschaftsgebäude, einen Teil des Fahrzeugparks und eine große Feldscheune mit 8000 Zentnern unausgedroschenen Getreides im Wert von etwa 160 000 DM. Der Gesamtschaden wird auf mindestens eine halbe Million Mark geschätzt. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet.

Er erstach seinen Sohn

. . . in der Silvesternacht mit dem Seitengewehr

Braunschweig. Ein böses Ende nahm in der Silvesternacht ein Streit in der Familie eines 48jährigen Maurers in Braunschweig. Die Gemüter erhitzten sich derart, daß schließlich der Vater mit einem alten Seitengewehr auf seinen zwanzigjährigen Sohn einstach und diesen so schwer verletzte, daß er nach kurzer Zeit starb.

300 Blutspender meldeten sich

Straßburg. Eine junge Krankenschwester des Bürgerhospizes in Straßburg, die einzige Stütze ihrer erblindeten Mutter, erlitt kürzlich durch die Explosion schwere Brandwunden. Auf einen Aufruf des Straßburger Senders meldeten sich dreihundert Personen.

Kurier brach tot zusammen

dmt. Southampton, 1. Januar

Vor der Abreise des Premierministers Churchill mit der „Queen Mary" zum USA-Besuch gab es einige Zwischenfälle. Die Abfahrt der „Queen Mary" hatte sich schon durch die ungünstigen Wetterverhältnisse und dadurch verzögert, daß sich die Ankerkette in der Klüse verklemmt hatte. Im letzten Augenblick traf ein Sonderkurier des Foreign Office in Southampton ein, um Churchill wichtige Staatspapiere zu übermitteln. Bevor er dies tun konnte, brach er zusammen und starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Churchill erhielt die Dokumente daher aus der Hand der Polizei.

Eine berühmte Kirche verfällt

Lüneburg. Der 1376 erbauten St.-Michaeliskirche in Lüneburg droht langsamer Verfall. Die Ostseite der Kirche senkt sich jährlich um durchschnittlich 15 Millimeter und die Westseite um 10 Millimeter. Die Kirche steht im sogenannten Senkungsgebiet Lüneburgs. Auf einer Fläche von etwa einem Quadratkilometer haben hier unter-

Zwei Todeskandidaten brachen aus

. . . und wurden wieder gestellt — Ein Mörder schrieb an den Staatsanwalt

Amiens. Nach einer fieberhaften eintägigen Jagd gelang es der französischen Polizei am Dienstag, zwei zum Tode verurteilte Mörder zu ergreifen, die am Montag aus dem Gefängnis von Amiens entwichen waren. Sie wurden 25 Kilometer nordöstlich von Amiens gestellt. Der Mörder Meurant hatte bei seinem Ausbruch die Gefängnisbeamten mit einem ungeladenen Revolver in Schach gehalten. In der Uniform der Beamten und mit deren Fahrrädern waren beide entkommen. In seinem dreiseitigen Brief an den Staatsanwalt erklärt der Mörder Meurant, er sei unschuldig und flüchte nach Deutschland, um den wirklichen Mörder zu ergreifen und nach Frankreich zu bringen. „Ich werde in drei Monaten zurückkommen und mich Ihnen stellen", heißt es in dem Schreiben. Der ihm zur Last gelegte Mord an der Gräfin Sauty de Chalon sei, so behauptete Meurant bereits in seinem Prozeß, von einem geheimnisvollen mongolischen Spion begangen worden.

Recht niedergeschlagen ist wegen der Geschichte der Hauptwachmeister des Gefängnisses von Amiens, der um Mitternacht in den Ruhestand treten sollte. Seine beiden „Schutzbefohlenen" entkamen, als er gerade in einem andern Teil des Gefängnisses ein Nickerchen machte.

Es wurde inzwischen ermittelt, daß ein Hilfswärter des Gefängnisses dem zum Tode verurteilten Meurant einige Stunden vor der Flucht einen Revolver ausgehändigt hat. Der Hilfswärter erklärte, er habe sich durch das Versprechen Meurants beeinflussen lassen, daß dieser seine hohen Beziehungen dafür ausnutzen wolle, um eine Ernennung des Hilfswärters zum Beamten der Strafvollzugs-Verwaltung zu erwirken.

†

Weinet nicht an meinem Grabe
stört mich nicht in meiner Ruh,
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu!

Gestern nachmittag 1.45 Uhr entschlief nach langer Krankheit meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Eckhardt Paul
Maria geb. Schindzielorz

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:

Eckhardt Paul nebst Kinder

Halver-Neuemühle, den 31. Dezember 1951.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. Januar 1952 nachmittags 2.30, von der Friedhofshalle aus, statt.

Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, für Blumen und Kranzspenden, sowie für die tröstlichen Worte von Herrn Pastor Stommel beim Tode unseres lieben Vaters sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Geschwister Krekeler

Carthausen, im Januar 1952

Pistole Scheintod-Browning Näh. gg. Rückporto
UNIT-Erzeugnisse Kiel-Wik 96/3

Ohne Werbung
kein Geschäft!

Achtung Schafhalter!

Auch im neuen Jahr tauscht in altbekannter Weise die Firma Huxelmann Ihre
Rohwolle gegen 100%ige reine Fertigwolle
Der Umtausch findet statt am Freitag, dem 4. Januar 1952 von 13–16 Uhr in der Gaststätte zur Leye, Halver. Alte Gutschriften werden eingelöst. Der weiteste Weg lohnt sich.
Langenberger Wollzentrale
Ernst Huxelmann

